

kräftig für den Wiederaufbau der sächsischen Wirtschaft einträte. So habe

im vergangenen Jahr die Reichsbahn für 55 Millionen Mark Aufträge nach Sachsen gegeben.

davon die Reichsbahndirektion Dresden für 33,5 Millionen Mark. Auf der anderen Seite vertrete die Reichsbahndirektion Dresden die sächsischen Erzeugnisse ohne Rücksicht darauf, ob die gleichen Erzeugnisse aus anderen Teilen des Reiches billiger bezogen werden könnten. Die Reichsbahndirektion Dresden bezieht jährlich rund eine halbe Million Tonnen sächsischer Steinkohlen oder 13,5 Prozent der Gesamtmenge Sachsens. Der Gegenwert von etwa zwölf Millionen Mark legt die sächsischen Steinkohlengruben in die Lage, tausende sächsischer Bergmänner beschäftigen zu können. Abgesehen von dieser unmittelbaren Unterstützung gewährt die Reichsbahn dem sächsischen Steinkohlenerwerb Sondergütertarife, die es dem Bergbau ermöglichen, die Ausfuhr in die Tschechoslowakei aufrechtzuerhalten und auch auf diesem Weg für Beschäftigung zu sorgen. Weitergehende Tarifvergünstigungen werden auch der Industrie der Steine und Erden gewährt, wodurch zum Beispiel 74.000 Tonnen Kaolin und 5000 Tonnen Tonerde ausländischer Herkunft vom deutschen Markt verdrängt werden konnten. In der gleichen Weise erfuhr die Holzverarbeitende Industrie Sachsens eine Unterstützung bei der Einfuhr von Rohholz und bei der Ausfuhr der Fertigerzeugnisse. Die im Sachsenland stark entwickelte Textilindustrie erhielt ebenfalls Sonderpreise für die Einfuhr der Rohstoffe. Frachtermäßigungen ermäßigten den billigen Bezug von Grubenholz, von Getreide zum Aufrechterhalten der sächsischen Mühlenbetriebe, für Rohle zur Belieferung der außer-sächsischen Abgabengebiete, für Eisenstahl an die sächsischen Stahlwerke usw. Diese verständnisvolle Haltung der Reichsbahn ermöglicht auch die Errichtung neuer Betriebe in Sachsen, wodurch wiederum zahlreichen sächsischen Volksgenossen neue Arbeitsplätze geschaffen werden, oder die Erhaltung von Betrieben, die sonst in andere Teile des Reiches hätten verlegt und deren Belegschaften entlassen werden müssen. Die sächsischen Druckereien erhalten von der Reichsbahn jährlich Aufträge in Höhe von etwa 630.000 Mark.

Präsident Dr. Schmidt schloß seinen Vortrag, dem Reichsstatthalter Rutschmann, Innenminister Dr. Frick, Obergruppenführer Schepmann, der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Keller, führende Männer der Partei, des Staates, der Wirtschaft und zahlreiche Vertreter der sächsischen Presse hörten, mit der Aufforderung an jeden sächsischen Volksgenossen, sich dessen bewußt zu machen, daß auch er mit seinem bescheidenen Teil irgendwie mittrage an der Verantwortung für dieses riesigen Unternehmens Deutsche Reichsbahn, die ein Vermögen des deutschen Volkes verwalte nach dem Grundsatze des Nationalsozialismus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

1600 Mann arbeiten an der Müglitzalbahn.

Einen augenfälligen Beweis für den Willen der Reichsbahndirektion Dresden, zur Arbeitsbeschaffung in Sachsen beizutragen, bieten die Arbeiten zum Ausbau der Müglitzalbahn von Heidenau nach Altenberg zur Volkshurdbahn. Hier werden schon seit 1934 etwa 1600 Volksgenossen beschäftigt, die eine Arbeit bis zum Ende des kommenden Jahres von 750.000 Tagewerken bewältigen werden, wozu noch 350.000 Tagewerke bei den Vorkonstruktionsarbeiten kommen. Die Kosten, die zum größten Teil als Lohngehälter der Wirtschaft zugeworfen, belaufen sich auf etwa 13 Millionen Mark. Sinn und Zweck dieses Ausbaues bildet die Beschleunigung im Güter- und Personenverkehr in das Ostergebirge, das noch immer unter der wirtschaftlichen Not leidet. Die Fahrzeit von Dresden nach Altenberg wird um etwa 70 Minuten verkürzt, was für die Tausende von Winterfahrern eine fühlbare Erleichterung und für das Ostergebirge eine wirtschaftliche Belebung bedeutet. Die Strecke, die 1890 bis Geising gebaut und 1923 bis Altenberg verlängert wurde, wird durch den Umbau von 41 auf 38 Kilometer verkürzt; sie überwindet einen Höhenunterschied von 630 Meter. Durch den Umbau verschwinden sämtliche 26 Reichsbahnübergänge sowie über 100 schienenartige Weichenübergänge und damit die Ursachen von Gefahrenquellen für den Kraftwagenverkehr. Rüst Tunnelbauten werden erforderlich, und zwar bei Rötterwitz, Weesenstein, Glashütte, Giesberg und Geising; der Giesberg-Tunnel mit 330 Meter Länge wird als der längste Tunnel in Sachsen gebaut. Bei der Beschäftigung dieses Tunnelbaues begab sich Reichsstatthalter Rutschmann in den Tunnelkopf und unterhielt sich mit den Arbeitern über deren Arbeit. 13 größere Eisenbahnbrücken von 50 bis 100 Meter Länge werden errichtet.

Besonderer Wert wurde auf die Anpassung der Bauten in das schöne Landschaftsbild des Müglitztales gelegt; so viel man jetzt schon feststellen konnte, wird die neue Streckenführung den Reisenden herrliche Ausblicke gewähren.

Für die vom 8. bis 14. Februar durchzuführenden Deutschen und Deeres-Zweimotorenfahrten sind von der Reichsbahn umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden, die einen reibungslosen Ablauf in der Beförderung der Zuschauer auf den Linien Heidenau-Altenberg, Heidenau-Rippdorf und Freiberg-Moldau gewährleisten. Für die Zweimotorenfahrten werden Sonntagstrafkafahrten von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 250 km. um Altenberg, Rippdorf und Sermisdorf-Nehefels (Freiberg-Moldau) mit verlängerter Geltung vom 8. bis einschließl. 15. Februar ausgeschrieben.

Vor Beginn der Besichtigungsfahrt begrüßte Reichsstatthalter Rutschmann am Bahnhof Rötterwitz die dort verammelte Belegschaft am Tunnelbau, die ihr Barockfest feierte. Unter dem Donner der Böllerschüsse sprach der Betriebsführer von der Arbeit der Belegschaft am Tunnelbau und brachte den Dank der Arbeiter zum Ausdruck, an dem Aufbaue des Röhrens mithelfen zu dürfen. Präsident Dr. Schmidt übermittelte den Dank an die Belegschaft für die herrliche Begrüßung.

Das Sachsenland schmückt Weihnachtsbäume.

Der strahlend weiße Lichterglanz hatte den hartgebackenen Wägenstoff, der, seitdem man ihn vergoldete, vollends ungenießbar geworden war, mehr als einmal trösten müssen, und sogar der behäbige Ränderkerzlermann mit dem weißgeputzten Mund und der bide Nustnacker waren unerschrocken geworden. Aber nun war doch endlich der Tag gekommen, auf den die vier sich während dem Jahr gefreut hatten: Auend aus allen Teilen des Sachsenlandes gab

sich im Oskar-Schiffert-Museum in Dresden, dem Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, wieder einmal ein Stelldichein. Tannenduft füllte auf einmal die Räume des früheren Sächsischen Jägerhofes bis hinauf ins Puppenzimmer im Dachgeschoß. Geradezu verführerisch roch es nach Pfefferkuchen und Weihnachtsgebäck. Als sich gar die alte Spieluhr mit einem Menuett hören ließ, wuhnten es alle Wippen und Tiere: die Weihnachtszeit war mit Kinderlachen und frohem Singen in diese Stätte eingezogen, wo die Heimat eine so berebete Sprache spricht. Der liebevolle Vertreter des „Angewandten Museums“, Professor Schiffert, wollte den ganzen Tag über unter seinen jungen Gästen, die aus allen Himmelsrichtungen gekommen waren, um nach liebem, altem Brauch die vielen Tannendäume zu schmücken, die der freundliche alte Herr überall im Haus aufgestellt hatte.

Wer in Deutschland möchte ihn zum Weihnachtsfest miffen, den grünen Tannenbaum, der mit seinem Lichterglanz und die Weihnacht zum Fest der Feste werden läßt? Vielfältig der Schmuck, den der Tannenbaum zum Weihnachtsfest anleitet. Professor Schiffert hatte auch in dieser Weihnachtsausstellung, die in erster Linie der Darstellung volkstümlichen Weihnachtschmuckes dienen soll, der Jugend vollkommen freie Hand gelassen. Nur eins hatte er ihr zur Pflicht gemacht: es darf kein fertigegekaufter Schmuck verwendet werden! „Gefaltet Euch die festlichen Stunden selbst; denn der ist innerlich arm, der sich alles kaufen muß!“

So waren in den sächsischen Städten und Dörfern, im Vogtland, im Erzgebirge und in der Lausitz hina und alt mit Eifer am Werk gewesen und haben mit einfachen Mitteln weihnachtlichen Schmuck angefertigt, an dem jeder, der die Ausstellung im Oskar-Schiffert-Museum besucht, seine Freude haben wird. Daß Volkskunst aber auch in der Großstadt lebendig und vielfachartig gedeiht, jelaen die vielen häßlichen Sachen aus Dresden, Leipzig und Chemnitz. Mit vielen tausend Dingen, mit lustigen Figuren aus

buntem Papier und aus Wachs, mit herrlichen Puppenarbeiten verwandelten die Kinder die Tannen in wahre Märchenbäume. Sei es nun der erzgebirgische Weihnachtsbaum mit seinen Krüppeln und Pyramiden oder der Raum mit sächsischen Bauernmöbeln aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die vogtländische Spinnstube, das Zimmer der Volkstradition oder die Halle der Volksbelustigungen, wo Kaspar Parfari sein lustiges Theater schwingt — überall haben die bunten Bäume weihnachtliche Jambertimmung gebracht. Im Erdgeschoß mit den malerischen Vogelgängen und den alten erzgebirgischen Weihnachtsleuchtern ruhete die Landeshauswirtschaft einen Baum mit Keffeln, Rüssen und Sternen aus Strohfächern und mit leuchtenden Ketten aus vergoldeten — Kürbislernen, wie sie in sächsischen Bauernstuben noch heute anzutreffen sind. Die Spielzeugfachschule Seiffen schmückte zwei Bäume mit buntdemalten Holzleinen und gefärbten Herzen und Sternen. Lausitzer Handwerker haben eine Lausitzer Weberstube aus alter Zeit aufgebaut, deren einsiger Schmuck — eine kleine mit Holzstäben und Glaspapier gebackene Weihnachtspyramide — in die ärmliche Umgebung paßt. Wie prächtig nimmt sich dagegen in der vornehmen Großschönauer Pamaftweberstube der über und über mit roten Papierketten und Sternen besäte hohe Tannenbaum aus! Lustige Pfefferkuchentragfiguren mit Zuckerhut — das Gemeinschaftswerk einer Klasse des Leipziger Frauenvereins — wetteifern an anderer Stelle mit buntem Weihnachtsgebäck einer Vorklasse der Städtischen Berufsschule, die außerdem mit dem Puppenbau ihrer Schneiderinnenklasse vertreten ist. Sogar aus Sibirien, von der Farm Ustka bei Kaspiet, ist von deutschen Landknechten Weihnachtsbaum eingetroffen.

Wieder wird die Weihnachtsausstellung im Oskar-Schiffert-Museum bis zum neuen Jahr hina und alt erfreuen. „Wenn Ihr“, so sagte Prof. Schiffert bei der Eröffnung, „durch unsere Weihnachtspracht wandert und nicht glücklich und innerlich reich werdet, dann seid Ihr alt, seid Ihr alte, müde Leute geworden...“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Dezember 1936.

Spruch des Tages

Wenn du auch triffst auf den Bergen des Strebens:
Nichts ist vergebens, denn du wirft.

Nur bleib Herz deines Strebens! D e h m e l

Jubiläen und Gedenktage

16. Dezember

- 1742 Der Feldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher v. Wahlstatt in Netzdorf geboren.
- 1770 Ludwig van Beethoven in Bonn geboren.

Sonne und Mond

16. Dezember: S.-M. 8.06, S.-U. 15.46; M.-M. 9.42, M.-U. 18.28

Volksgenosse, heute



Spendet Liebesgabenpakete für das WSM. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Noch gibt es Volksgenossen, die nicht in der Lage sind, ihren Kindern und Angehörigen auch nur ein kleines Geschenk auf den Gabentisch zu legen. Das WSM hat sich zur Aufgabe gestellt, diesen Bedürftigen auch eine Freude zu bereiten. Die Kreisführung des Winterhilfswerkes 1936/37 rückt deshalb an alle, die in Lohn und Arbeit stehen und ein gesichertes Einkommen haben, die Bitte um Mithilfe. Das WSM sammelt Spielzeug, Kleidung, Lebensmittel, Genussmittel, alles, was auf einem Weihnachtsfest zu finden ist. Die Liebesgabenpaketsammlung findet in Wilsdruff heute, den 15. Dezember, statt. Gib auch du, deutscher Volksgenosse, deine Spende, und bereite damit armen Kindern, alten und einsamen Menschen eine Weihnachtsstube. Das Winterhilfswerk dankt jedem Geber eine besondere Türplakette als Danksagung für Sach- und Geldspenden aus.

Die Weihnachtsbäume sind da!

Wieder ist als untrügliche Vorboten kommender Weihnachtsfestlichkeit auf den Märkten der Christbaum aufgetaucht. Durch Preisfestsetzung und Marktregelung sorgt die nationalsozialistische Regierung dafür, daß Spekulation und Ueberlieferung des Marktes ausgeschaltet werden. Viele Maßnahmen wirt sich dahin aus, daß für jede Familie ein Weihnachtsbaum zu einem gerechten Preis erhältlich ist. Die Belieferung der Dörfer ist damit in keiner Weise beeinträchtigt. Aber noch etwas anderes ist damit bezweckt. Durch die Sicherstellung des Bedarfs an erdölbedinglichen Preisen soll der Christbaumdiebstahl unterbunden werden. Forstbeamte, Polizei- und SA-Einheiten werden deshalb ein besonders wachsames Auge

haben auf Leute, die sich nicht wohl fühlen, wenn sie den Weihnachtsbaum nicht „finden“. Nach der neuen Marktregelung muß jeder Händler einen Schlußschein über den geschäftigen Kauf bei sich führen. Demnach ist auch jeder Käufer in der Lage, den rechtmäßigen Erwerb nachzuweisen.

Der Wald ist eines unserer kostbarsten Volksgüter und innerhalb des Vierjahresplanes müssen große Anforderungen an ihn gestellt werden. Eine alljährlich wiederkehrende unregelmäßige Entnahme von diesen Millionen Christbäumen müßte zur Verwüstung unserer heranwachsenden Bestände führen und damit die Grundlage unseres zukünftigen Waldes zerstören. Der Forstmann sucht daher in unendlich mühsamer Arbeit die Bäumchen aus, die ohne größere Schädigung entnommen werden können, da ja die Bestände in diesem Alter noch nicht durchforstungsbedürftig sind. Es muß deshalb auch an die Käufer die Bitte gerichtet werden, die Ansprüche nicht zu hoch zu stellen. Die Weihnachtsstube eines Kindes wird durch einen fehlenden Ast nicht gelüßt und eine geschickte Hand kann durch Einbohren eines solchen manchen Mangel verborgen. Dem deutschen Walde werden aber bei vernünftiger Einstellung zukünftige Werte erhalten.

Rücksichtslosigkeiten auf der Autobahn.

Seit der Inbetriebnahme der ersten Teilstrecken der Reichsautobahnen im Bereiche der Obersten Bauleitung Dresden sind erst zwei Monate vergangen. Trotzdem ist leider schon bereits festzustellen, daß sich die vorbildliche Anlage dieser Straßen nicht beispielgebend in gleichem Maße auf die Disziplin und das Verantwortungsbewußtsein ihrer Benutzer ausgewirkt hat. Eine ganze Anzahl Kraftfahrer glaubt, auf den Reichsautobahnen nicht nur den Motor, sondern auch falsch verstandenen Ehrgeiz und persönliche Zügellosigkeit austoben lassen zu müssen. Auch den Konflikt mit Strafbestimmungen scheuen die Fahrer bei Benutzung der Autobahnen nicht. Immer wieder wird von dem Straßenaufsichtspersonal festgestellt, daß Kraftfahrer ihre Wagen außerhalb der Anschließstellen gewendet haben und dabei rücksichtslos über den frisch angelegten und bepflanzten Mittelstreifen gefahren sind, oder daß sie an beliebigen Stellen über die Böschungen hinweg sich von der Kraftfahrbahn entfernten und tiefe Räderspuren auf den Rasenbänken, den Böschungen und in der noch jungen Grasnarbe hinterlassen haben.

Derartige Vorgehen am Volkseigentum gegen die Sicherheit anderer Fahrzeuge und die Disziplin überhaupt können nicht scharf genug gerügt werden. Die Oberste Bauleitung der Reichsautobahnen wird nichts unversucht lassen, derartige Fahrer festzustellen, sie der verdienten Strafe zuzuführen und sie zum Ersatz des angerichteten Schadens heranzuziehen.

Das Ergebnis der Eintopfende vom vergangenen Sonntag erbrachte in den Gemeinden der Ortsgruppe Wilsdruff den Betrag von 303,10 RM. Es kamen auf in Wilsdruff 338,50, Unterkdorf 15,65, Kaufbach 19,55, Rippbaußen 10,90, Sachsdorf 8,00, zusammen 303,10 RM.; außerdem 1,00 RM. Gaststättenbeitrag.

Achtung Gänsebesitzer! Diebe treiben ihre Unwesen! Den Besitzern von Gänsen und anderem Federwild wird angeraten, ihre Tiere nachts unter festem Verschluss zu halten und auch sonst Vorkehrungen zu treffen, daß nicht etwa Diebeshände den Weihnachtsbraten wegholen, wie es jetzt leider schon einige Male geschehen ist. So wurden in der Nacht zum 8. d. M. einem Bauer in Rippbach 3 weiße Gänse, in der Nacht zum 8. aus einer kleinen Wilsdruffer Geflügelfarm 3 weiße Gänse, 2 Truthähne und 3-10 weiße Hühner (Legehens) und schon wieder in der vergangenen Nacht einem Bauer im benachbarten Limbach 5 weiße Gänse gestohlen. Die Bevölkerung wird gebeten, mit Obacht zu geben und alle verdächtigen Wahrnehmungen der Gendarmerei oder der nächsten Polizeibienstelle mitzuteilen, damit dem Gesindel weitere Diebstähle unterbunden werden.



NSDAP Wilsdruff

Frauenchaft 1 und 2, Donnerstag, den 17. Dezember 36 Abendsfeier im Parteibüro. Frauenvortritt herzlich eingeladen. Führer der NS-Gliederungen und Vereinsvorsitzender! Freitag, den 18. Dezember, 10 Uhr im Parteibüro Festsetzung des Monatsplanes für Monat Januar 1937.

Aufruf zum 4. Reichsberufswettkampf.

Hausfrauen!

An Euch wird in nächster Zeit herangetreten werden, um den Hausgehilfinnen einen Tag im Februar Urlaub zu geben zur Teilnahme am 4. Reichsberufswettkampf. Laßt Eure Mädchen am Wettkampf teilnehmen und fordert sie, wenn es nötig ist, dazu auf. Verweist, daß Ihr des Vertrauens würdig seid, daß Volk und Führer in Euch setzen. Unterstützt den 4. Wettkampf durch Interesse und Tat und helft bestehende Lücken ausfüllen. Die Schulung der Hausgehilfin muß von Jahr zu Jahr mehr ausgebaut werden, damit der Beruf der Hausgehilfin und später der der Frau und Mutter das Aussehen und die Geltung erhält, die ihm zukommt, nämlich der schönste und natürlichste Beruf der Frau zu sein.

Der 4. Reichsberufswettkampf weist uns den Weg, bitte helft den Jugendlichen und uns durch verständnisvolle Mithilfe. Die Jugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront Kreis Meißen.

Küchenabfälle. Der Rahmen des Ernährungsbilanzwerkes ist die RSB, damit beauftragt worden, daß die Verwertung der Küchenabfälle gesichert wird. Die Haushaltsvorschriften sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die Küchenabfälle restlos verwertet werden. In größeren Grundstücken hat der Hauswirt für Sammelmöglichkeit zu sorgen. Keinesfalls dürfen Küchenabfälle in die Mülle oder auf den Dünge geworfen werden.

Fleisch aus dem Ausland als Weihnachtsgeschenk. Das Sächsische Ministerium des Innern hat unter dem 8. Dezember eine Verordnung betr. Einfuhr von Fleischwaren erlassen, in der für das sächsische Staatsgebiet folgendes bestimmt wird: Für Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, Würste und sonstige Gemenge aus zerhacktem Fleisch, soweit diese Waren aus dem Ausland im Postverkehr nachweislich als Geschenke für Unbemittelte zum eigenen Verbrauch eingeführt werden, und das Gesamtgewicht von fünf Kilogramm nicht übersteigen, treten alle veterinärpolizeilichen Einfuhrverbote außer Kraft. Das gleiche gilt für zubereitetes Schweinefleisch im Gewicht bis zu fünf Kilogramm, das aus dem Ausland im Personenverkehr oder nachweislich als Geschenk im Post- oder Frachtverkehr zum eigenen Verbrauch eingeführt wird.

Luftschutzbüchsenbesitzer werden bestraft. Nach den Bestimmungen des Luftschutzbüchsengesetzes sind alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind. Eine der ersten Entscheidungen, die ein Strafgericht auf Grund dieses Gesetzes zu treffen hatte, ist jetzt vom Oberlandesgericht Königsberg ergangen. Wie die Juristische Wochenzeitung (Seite 3492) darüber berichtet, hatte der Angeklagte einer Aufforderung eines Luftschutzbüchsenführers zur Teilnahme an einer Schulung keine Folge geleistet, sondern nur ein Entschuldigungsschreiben abgesandt. Obwohl er darauf keine Antwort erhielt, kümmerte er sich nicht weiter um die Angelegenheit. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte im Bewußtsein der Möglichkeit, daß seine Entschuldigung nicht für genügend erachtet werde, es unterlassen habe, an der betreffenden Schulung teilzunehmen. Dieser Tatbestand genügt, um die Voraussetzungen der Bestrafung nach dem Luftschutzbüchsengesetz zu erfüllen.

61 000 Schützen in Sachsen in 1502 Vereinen. Auf der Kreisstagung in Zittau machte Kreisführer Dietrich interessante Ausführungen über die Neuorganisation der bisherigen drei Fachschaften im neuen Deutschen Schützenverband, der ein starkes Glied des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen auch im Gau Sachsen ist. Das beweisen die Zahlen der angeschlossenen Gesellschaften. Der Gau 5 (Sachsen) ist in acht Kreise aufgeteilt und zwar: 1. Plauen mit 129 Gesellschaften, 2. Zwickau mit 223 Gesellschaften, 3. Chemnitz mit 164 Gesellschaften, 4. Leipzig mit 164 Gesellschaften, 5. Döbeln mit 114 Gesellschaften, 6. Marienberg mit 45 Gesellschaften, 7. Dresden mit 521 Gesellschaften und 8. Zittau mit 152 Gesellschaften, zusammen also 1502 Gesellschaften, bzw. Vereine mit 60 800 Mitgliedern nach dem bisherigen Stande, der noch nicht als endgültig zu betrachten ist.

Einberufene haben Anspruch auf ein Zeugnis.

Zu der Fürsorgeverordnung für Soldaten und Arbeitsmänner läßt Regierungsdirektor Dr. Schelp im Reichsarbeitsblatt einige in der Praxis aufgetauchte wichtige Zweifelsfragen. Er weist darauf hin, daß bei der Einberufung noch zu gewöhnlicher Urlaub gemöbligt abgegolten werden müsse, da Freizeit in der Regel nicht mehr gewährt werden könne. Den einberufenen Soldaten und Arbeitsmännern werde weiter ein Anspruch auf ein Zeugnis zuwiderstehen. Eine Weigerung, ein Zeugnis auszustellen, mit der Begründung, daß der Beschäftigte nach Ableistung seiner Dienstpflicht wieder in den Betrieb einzutreten werde, würde der Grundlage entsprechen, da es fraglich sei, ob nach 2 1/2 Jahren des Wehr- und Arbeitsdienstes tatsächlich eine Stelle im alten Betrieb frei sein werde. Man müsse dem einberufenen Soldaten oder Arbeitsmann auch das Recht zubilligen, zu verlangen, daß der Grund des Ausscheidens aus dem Betriebe im Zeugnis aufgenommen werde, um spätere Mißdeutungen auszuschließen. Damit der Betriebsführer sich rechtzeitig auf das Ausschreiben des Beschäftigten einrichten könne, sei vorgeschrieben, daß der Stellungsbesitz unverzüglich dem Betriebsführer vorzulegen sei. Der Referent weist darauf hin, daß sich der Einberufene einem Schadensersatzanspruch aussetzt, wenn er dieser Verpflichtung schuldhaft nicht nachkommt.

Im Streitfall zu vermeiden, wird weiter festgestellt, daß die Aufforderung an die Betriebsführer, die alten Soldaten oder Arbeitsmänner nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht wieder einzustellen, nicht bedeute, daß eine Verpflichtung bestehe, den in der Zwischenzeit eingestellten Gefolgsmann aus Anlaß der Rückkehr des früheren Beschäftigten zu kündigen. Der Beschäftigte sei in diesem Falle berechtigt, die Kündigungswiderrufsforderung zu erheben. Bezüglich der Anrechnung auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit erklärt der Referent, daß nicht jeder aktive Wehr- oder Arbeitsdienst zur Anrechnung kommt, sondern nur der in Erfüllung der aktiven Dienstpflicht geleistete Wehr- und Arbeitsdienst. Gleichgültig sei bei der Anrechnung auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit, ob der Soldat oder Arbeitsmann wieder in seinen alten Betrieb eintritt, oder ob er einen neuen Arbeitsplatz gefunden hat. Auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit werde allerdings die aktive Dienstpflicht nur so lange angerechnet, als der gleiche Beruf ausgeübt werde.

Sammelbilder-Werbeaktion des deutschen Handwerks.

Die Deutsche Arbeitsfront „Das Deutsche Handwerk“ tritt mit einer großzügigen Werbung hervor. Dazu sind 50 Serien (50 Handwerkszweige zu je 6 Bildern, also insgesamt 300 Bildern) geschaffen worden. Diese Handwerks-Sammelbilder sollen möglichst von jedem Handwerksbetrieb an die Kundschaft ausgegeben werden. Es sind die Handwerksberufe der ihrer praktischen Tätigkeit abgebildet und finden wir den Handwerker dort mitten in der Arbeit stehen. Es soll damit in der Jugend Auffklärung über das Handwerk geschaffen und Interesse dafür geweckt werden. Die Bäder, Fleischer und Friseur haben bereits mit der Ausgabe dieser Sammelbilder begonnen. Weiter ist dazu ein Sammelalbum geschaffen worden, welches über die Geschichte, Entwicklung, Wesen und Aufgabe des Handwerks berichtet. Jedem Handwerkszweig sind 6 Felder eingeräumt, auf welche die Bilder einzulegen sind. Das laufende Publikum soll sich die Bilder beim Handwerker geben lassen, die dort kostenlos verabreicht werden.

Die sich dafür interessierenden Handwerksbetriebe wenden sich zwecks Belieferung mit den Sammelbildern in der betreffenden Ortsgruppe, an den Ortsbetriebsgemeinschaftswalter der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung „Das Deutsche Handwerk“, wo auch die Sammelbücher „Das Handwerk“ zu haben sind.

Die Grippe geht um

Grippe oder niefe nicht deinem Nächsten ins Gesicht!

Die Grippe geht um und fordert ihre Opfer. Fast gibt es keine Familie, in der nicht einer mindestens auf der Nase liegt. Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Schnupfen, Fieber und großer Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auf den Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere gesunde Personen ausgestreut. Auch durch die Hände, Taschentücher und Gegenständegegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden. — Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen! Laßt euch nicht anhalten und anmieseln, — wascht stets die Hände vor dem Essen!

Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren, deshalb vermeidet es, andere durch Anhalten oder Anmieseln zu gefährden, — haltet auch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund und Nase!

Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett! Dadurch schützt er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Hinzuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten.

Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwerer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmitteln zur Ausbreitung der Krankheit beitragen. Betriebsführer und Behördenleiter werden daher in Epidemiezeiten wie den gegenwärtigen keine falschen Schlüsse über die Dienstauffassung und die Arbeitsfreude der sich krank Meldenden ziehen!

Reibeten von Waren durch Kinder in der Öffentlichkeit unzulässig. Die RSB, als führende Spitzenorganisation der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen hat im Rahmen der RSB-Jugendhilfe ihr besonderes Augenmerk auf die heranwachsende Jugend gerichtet. Sie hat die Jugendberufshilfe weitgehend ausgebaut und dafür gesorgt, daß auch in diesem Jahre wieder 25 000 Kinder und Jugendliche in Erholungsurlauben versorgt werden konnten. Auch die betrübliche Erscheinung, daß Kinder zur Weihnachtszeit in bürgerlicher Kleidung beim Straßenhandel Stundenlang Wind und Wetter ausgeht sind, ist gewiß seltener geworden. Sie muß jedoch ganz verschwinden. Oeffentliche und freie Hülfe sind in jedem Fall in der Lage, einen wirklich vorhandenen Notstand abzustellen. Es muß daher erwartet werden, daß jeder die Gefährdung der Kinder durch den Straßenhandel, wie er um die Weihnachts- und Silvesterzeit in Großstädten hier und da noch vorkommt, erkennt und an der Befreiung solcher verelendeter Missetäter mitwirkt. Es ist nicht richtig, einem Kinde die selbstgebotenen Gegenstände abzulaufen. Kinderstraßenhandel ist gesetzlich verboten. Nirgends mehr kann der Heranziehung von Kindern zum Mitverdienen durch Straßenhandel, der um die Weihnachtszeit meist nur verkappte Bettel ist, die Berechtigung zuerkannt werden. Wer Kinder beim Straßenhandel antreffe, melde sich zweckmäßig bei nächsten RSB-Ortsgruppen-Unterscheidung oder dem Jugendamt, damit die häuslichen Verhältnisse sachgemäß nachgeprüft werden können.

38 000 Sieblerstellen fertig und bezogen, 25 000 vor Vollendung. Das deutsche Sieblungsnetz ist gut vorwärtsgetommen. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1936 waren 38 000 Sieblerstellen fertiggestellt und bezogen, 25 000 Stellen standen vor der Vollendung, 65 000 befanden sich in der Planung und können bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Wenn man berücksichtigt, daß trotz angespannter Finanzlage das Sieblungsnetz so stark vorwärtsgetrieben wurde, muß man, wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, das bisherige Ergebnis als einen beachtenswerten Erfolg der Bestrebungen zur Umgestaltung des deutschen Wohn- und Lebensraumes bezeichnen.

Grumbach. Freiwillige Feuerwehr. Am vergangenen Sonntagabend war die letzte Dienstversammlung der Wehr für das Jahr 1936. 8-15 Uhr eröffnete Oberbrandmeister Beyer dieselbe mit begrüßenden Worten. Eingangs verlas Kamerad Beyer die schmerzliche Nachricht vom Ableben des Branddirektor Ehrenhauptmann Birner-Bilsdruff. Eine Minute des stillen Gedenkens folgte. Man wies dem Kameraden, der uns allen ein Vorbild war, ein ehrendes Andenken bewahren. Hierauf wurde die Niederschrift verlesen von der letzten Bezirksversammlung des Wehner Feuerwehrbezirks und verschiedene davon besprochen. Nachdem noch einiges die Wehr betreffendes Dienstliches behandelt war, ergiff Kam. Beyer nochmals das Wort, streifte in keinen Ausführungen das vergangene Jahr, dankte für die Kameradschaft und treue Pflichterfüllung.

Marshall Tschiangkaihek getötet?

DRB, Tokio, 15. Dezember. (Ostasiendienst des DRB.) Nach einer in den ersten Morgenstunden des Dienstag in Tokio eingetroffenen Eilmeldung aus Schanghai soll Marshall Tschiangkaihek und die mit ihm gefangenen Generale in Sian-fu getötet worden sein.

Vor einem japanischen Protest in Moskau.

DRB, Tokio, 15. Dezember. (Ostasiendienst des DRB.) Domei gibt bekannt, daß das japanische Auswärtige Amt in Moskau dagegen protestieren wird, daß die amtliche sowjetrussische Telegrafagentur Verhandlungen des japanischen Botschafters in Moskau Schigemi mit Litwinow-Fintelstein unrichtig und in der Tendenz gegen Japan gerichtet veröffentlicht hat. Dies ist ein ähnlicher Vertrauensbruch, wie er früher durch den Tokioter Sowjetbotschafter begangen worden ist, der vertrauliche Mitteilungen des Außenministers Arita über das deutsch-japanische Abkommen durch die sowjetrussische Telegrafagentur veröffentlicht ließ.

Japan in Bereitschaft.

DRB, Tokio, 15. Dezember. (Ostasiendienst des DRB.) Außenminister Arita berichtete am Dienstag dem Kabinett und erklärte dabei, daß die Lage zur Zeit noch nicht ganz klar zu übersehen sei. Japan müsse jedenfalls in Bereitschaft sein. — Ähnliche Erklärungen wurden in Singapur, in Tientsin und Tokio verlesen. Außenminister Aritas Bericht ist zu entnehmen, daß die japanische Regierung vorläufig noch an der Schicht der angeführten Tschanghuellung nach Nanjing gerichteten Telegramme zweifelt. Man sei sich auch noch nicht klar darüber, ob und wie weit Tschanghuellung unter dem Einfluß kommunistischer gerichteter Kreise in Sianfu handelt. — Der Kampf spiele sich nunmehr zwischen kommunistischer antijapanischer und der antikommunistischen Gruppe innerhalb der Kuomintang ab. — Ministerpräsident Hirota wurde vom Kaiser in Rubien empfangen und gab einen umfassenden Bericht über die Geschehnisse der letzten Tage.

Berzognwalde. Motorradunfälle. Durch die Nachfräfte in den letzten Tagen verursachte Stöße auf den Straßen ereigneten sich einige Unfälle. Ein hiesiger Einwohner kam mit dem Motorrad ins Schleudern, der Fahrer überflieg sich einige Male und kam mit dem Schrecken davon. Das Motorrad landete im Straßengraben und wurde nur gering beschädigt. Ein anderer Unfall ereignete sich kurz darnach, ein dritter am Montag Abend. Die Fahrer kamen mit ihren Rädern ins Rutschen und stürzten. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Hörsdorf. Seinen 75. Geburtstag konnte gestern der Hausbesitzer und Monteur i. R. Hermann A o f z t bei bestem Wohlbefinden feiern. Aus diesem Anlaß brachten ihm, dem ganz besonders treuen Sänger, seine Gesangsbrüder vom hiesigen Gesangsverein ein Ständchen bgr. Auch wir wünschen unserem treuen Abonnenten nachträglich weiterhin alles Gute.

Hörsdorf. Einen Motorradunfall erlitt am Montag früh der hiesige Schutzmachermeister H. insofern, als er auf der Staatsstraße neben den dort haltenden hiesigen Milchtransportern stand und plötzlich aus irgendwelchen Gründen einige Schritte auf die rechtsseitige Fahrbahn machte, als ein Motorradfahrer angefahren kam. H. wurde dadurch von dem Leichtmotorrad angefahren, kam zum Stürzen und trug eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen davon. Auch der Motorradfahrer hat sich bei dem Sturz Verletzungen zugezogen, er konnte aber selbst keine Fahrt wieder heimwärts antreten, während H. in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Seelitzstadt. Treibjagd Am 9. Dezember fand die diesjährige Treibjagd statt. Es wurden 62 Hahn, 2 Kaninchen und 1 Fasanhahn erlegt. Der Jagdinhaber spendete ein Reh für die Winterhilfe, das an hiesige Einwohner zur Verteilung kam.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabert Dresden. Vorherlage für den 16. Dezember: Bei westlichen Winden wechselnd bewölkt, vereinzelt schauerartige Niederschläge, im Nordland als Regen, im Gebirge als Schnee. Temperaturen unterändert.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Vorsicht auf vereister Straße! In Weißig geriet abends ein Laugener Personentransportwagen auf der vereisten Straße ins Schleudern und stürzte eine Weisung hinab. Von den vier Insassen wurde die 43jährige Ehefrau Hierschig so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Dialonienhaus starb.

Pegau. Im Benzin ertrunken. Ein bedauerlicher Unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Schmelzerei des RSB, Böhlen in Lippendorf. Der Arbeiter Martin Schneider war mit Reinigungsarbeiten beschäftigt und wollte einer Benzingleitung in einer Grube Flüssigkeit entnehmen. Wahrscheinlich wurde Schneider dabei von den aufsteigenden Dämpfen betäubt, und er stürzte in das in der Grube gesammelte Benzol, in dem der 24jährige Mann ertrank.

Delitzsch i. R. Ein Todesopfer. Am Ortseingang von Zirpersdorf stieß ein Kraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. In dem Personentransportwagen saßen der Beiberelbster Paul Lorenz aus Bismarckgrün und die Schwester Kunzart aus Zirpersdorf, die Lorenz zum Auffahren eingeladen hatte. Der Wagenbesitzer erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Morgen im Krankenhaus starb. Schwester Kunzart liegt mit einer Kopfverletzung und Schnittwunden darnieder. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Wagen des Lorenz trotz vorsichtigem Fahren auf der alten Straße ins Rutschen kam und gegen den Lastkraftwagen stieß.

Leipzig. Opfer eines Unfalles. Der bei dem Zusammenstoß auf der Kreuzung Pfaffenborfer und Humboldtstraße mit einem Straßenbahnzug schwer verletzte Fahrer des Personentransportwagens, Otto Wittig aus Borna, starb im Krankenhaus.

Aufruf der Arbeitskammer Sachsen zur Aufstellung der Lehrlingsrollen.

Der Vierjahresplan erfordert um der Freiheit der deutschen Arbeit willen den Einsatz aller Einrichtungen unseres Arbeitslebens. Der Deutschen Arbeitsfront fällt die Aufgabe zu, die deutschen Leistungskräfte für diesen großen Plan zu mobilisieren. Im Rahmen dieser Teilaufgabe erfordert die Sicherung des deutschen Facharbeiternachwuchses besondere Maßnahmen.

Die Arbeitskammer sieht es als ihre selbstverständliche Pflicht an, auf dem Gebiet der deutschen Facharbeitererziehung helfend einzugreifen und damit einen Beitrag zur wirtschaftlichen Wehrhaftmachung zu leisten.

Um eine planmäßige Ausbildung des Nachwuchses auf lange Sicht zu ermöglichen, hält die Arbeitskammer Sachsen die Erfassung sämtlicher beruflichen Erziehungsverhältnisse in Lehrpläne bei der D.A.F. für notwendig. Die aus der gegenwärtigen Lage erforderliche Durchsetzung einer größeren Planmäßigkeit in der praktischen betrieblichen Ausbildung sowie die Zusammenfassung und Anordnung aller in der D.A.F. wirksamen Kräfte von Betriebsführern und Gesellschaftermitgliedern wird erst durch die Lehrlingsrollen möglich; sie bilden die erste Voraussetzung einer geordneten Nachwuchserziehung.

Angelehnt der Größe und der Bedeutung der Aufgaben, die hier dem deutschen schaffenden Menschen zur Lösung aufgetragen sind, erwartet die Arbeitskammer Sach-

sen von allen sächsischen Betriebsführern ein verständnisvolles und aktives Mitgehen beim Aufbau dieser als notwendig erkannten Einrichtung.

Arbeitskammer Sachsen
(a. G.) Peitzsch

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 14. Dezember 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 207 (207), Festpreis W 5 199 (199), W 7 201 (201), W 8 202 (202), W 9 203 (203). — Roggen, Mühlenhandelspreis 177 (177), Festpreis R 8 166 (166), R 12 170 (170), R 14 172 (172), R 15 173 (173). Wintergerste, vierzeilig 189—194 (189 bis 194); bergl. Zeilig 192—198 (192—198). Sommergerste zu Brauwedden 220—234 (220—234). Futtergerste G 7 165 (165), G 9 170 (170). Futterbaser S 7 154 (154), S 11 159 (159). — Weizenmehl, W 4, 5, 7, 8 und 9 27.80 (27.80), Roggenmehl, R 8 21.90 (21.90), R 12 22.35 (22.35), R 14 22.30 (22.30), R 15 22.70 (22.70), R 16 22.95 (22.95). Weizenkleie, W 4 11.25 (11.25), W 5 11.30 (11.30), W 7 11.40 (11.40), W 8 11.50 (11.50), W 9 11.55 (11.55). Roggenkleie, R 8 10.10 (10.10), R 12 10.40 (10.40), R 14 10.50 (10.50), R 15 10.55 (10.55). — Malzkeime ab

Fabrik o. Sod 13.82 (13.82). Trodenkohl ab Fabrik 8.60 (8.60). Zuckerschmelz ab Fabrik 11.81 (11.81). Kartoffelkoden —, Rotklee, ausländischer 156—166 (156—163). Weizenstroh, brodtgepr. 2.30—2.40 (2.30—2.40); bergl. bindfadengepreßt 2.20 (2.20), Roggenstroh, brodtgepreßt 2.40 bis 2.80 (2.60—2.80); bergleichen bindfadengepreßt 2.40 bis 2.50 (2.40—2.50). — Gerstenstroh, brodtgepreßt 2.20 (2.20); bindfadengepreßt 2.40 (2.40). Haferstroh, brodt- und bindfadengepreßt 2.20—2.40 (2.20—2.40). Heu, gesund, trocken 4.50—5.00 (4.50—5.00); bergleichen gutes 5.00—5.50 (5.00 bis 5.50).

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,753 (0,757); Belgien 42,06 (42,14); Dänemark 54,48 (54,58); Danzig 47,04 (47,14); England 12,20 (12,23); Frankreich 11,005 (11,025); Holland 135,43 (135,71); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,654 (5,660); Norwegen 61,32 (61,44); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Portugal 11,08 (11,10); Schweden 62,90 (63,02); Schweiz 57,18 (57,30); Spanien 20,48 (20,52); Tschechoslowakei 8,756 (8,774); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderblock. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Metzke, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schmidt, Wilsdruff. P. N. XI. 1936: 1935. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 6 gültig.

Restaurant „Parkschänke“

Morgen Mittwoch, den 16. Dezember

Schlachtfest

verbunden mit Schützen-Bierabend

Hierzu laden freundlichst ein Walter Hegenbart und Frau

Für den Weihnachtstisch

finden Sie eine reiche Auswahl schöner praktischer Geschenke für den Haushalt. Spielwaren und Wintersportartikel.

Martin Reichelt Inhaber: Curt Hölzig Wilsdruff, am Markt

Weine * Rum * Liköre

vorzügliche, preiswerte Qualitäten

Rotwein vom Fass Lit. 70 Pfg.

Zigarren — Präsent-Kistchen

Wein-Schneider Wilsdruff

Dresdner Str. 194

Dieses Weihnachtsgeschenk wird bestimmt erfreuen!
Edgar Seindler
Spezialgeschäft feiner Taschen- u. Arm-
banduhren, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Str. 59,
gegenüber dem Rathaus - Fernruf 136

Als Vogelfutter empfehle

Sonnenblumen-Kerne

Louis Seidel, Wilsdruff — Ruf 246

Als passendes Weihnachts-Geschenk

div. Fischkonserven, geräucherte Aale, Lachs, Sardinen in allen Preislagen, Hummer, Kaviar, Ananas, Apfelsinen, Datteln, Smyrna-Feigen, Wal-, Hasel- und Paranüsse, Knackmandeln

Paul Humpisch, Wilsdruff, Fernruf 301

Ein frischer Transport bestes

Zucht- und Leistungsvieh

Rühe und Kalben

sieben preiswert zum Verkauf.

Erich Sparmann, Dittmannsdorf, Ruf Reinsberg 59



Zigarren

in ganz großer Auswahl von nur ersten Firmen

Präsent-Kistchen von 10, 25 u. 50 Stck., Qualit. unerreicht

Nürnberger Lebkuchen

Datteln, Feigen in Geschenkpackungen

Räucheraale und alle Fischkonserven

Rot- und Weißweine ganz besonders preiswert

Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Ich habe von den Weinkellereien
Poffel & Broskowski G. m. b. H., Leipzig—Halle/Sa.—Breslau
eine Niederlage übernommen für
Rhein-, Mosel-, Rot-, Bordeaux- und Südweine
zu Original-Preisen.
Preiswerte und stets gleichbleibende Qualität haben den Ruf dieses Hauses begründet. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Max Berger vorm. Th. Goerne, Wilsdruff, Weinhandlung — Spirituosen
Kolonialwaren
Zirka 300 Niederlagen in Mittel- und Ostdeutschland.

der Deutschen Familie zu Weihnachten
Kübler Kleidung
finden Sie in reicher Auswahl, entzückenden neuen Modellen bei
Eduard Wehner, Wilsdruff

Bilderränder, Malebücher
Herrn Vintler, Wilsdruff, Zedlitzstr. 187
Krawatten
die große Auswahl
78 Pfg. aufwärts.
Für jeden Geschmack das Richtige.
E. Glathe

Alle Jahre wieder bringe ich zum Weihnachtsfeste
Geschenkkartons
mit Seifen, Parfüm, Eau de Cologne, 4711, Gegenüber Toilette- u. Manikurkästen
Zigarren, Zigaretten
in Geschenkpackungen zu 10, 25 und 50 Stück
Tabake und Bruyereimer
Magnus Weise, Friseur- und Zigarren-Spezial-Geschäft
Das Friseurgeschäft ist am 4. Advent von 12—6 Uhr und am 2. Feiertag von 8—12 Uhr geöffnet.

Männerchor
Mittwoch 8 Uhr Singstunde
„Parkschänke“
DAS SCHÖNSTE GESCHENK

ein **Foto** aus dem
Spezial-Geschäft von
Foto-Wugk
Wilsdruff, Markt neben dem Rathaus — Ruf 227
NB. Kostenlose Beratung in allen Fotofragen

Schöne Geschenke
Bett-Wäsche
Tisch-Wäsche
Leib-Wäsche
Haus-Wäsche
Bekannt für gute Qualitäten, große Auswahl.
Emil Glathe
Hadeke-Haus

Holländerschürzen
Hauskleider
in reizenden Mustern
RECHT WILSDRUFF

Gewinnombonus bringt Weihnachtsgeschenke!

Christbäume Tannen u. Fichten empfiehlt billig Paul Humpisch

Goldene Damennhr Montag vormittag auf der Wiener-Vielandstraße verloren Wegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle d. B. L.
Leiterwagen, Eriahäder, Rodelschlitten und Lehnern
Korbmacherei m. Täubert, Wilsdruff, Zedlitzstr. 191

Interate bezahlen sich selbst
Pietzsch's Präsent-Körbe
sind mit praktischen Gegenständen gefüllt, geschmackvoll ausgestattet und gelten für jung und alt als
das schönste Weihnachtsgeschenk!
Walnüsse — Haselnüsse
Paranüsse, Haselnußkerne
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Tagespruch

Auf uns kommt es an, wozu wir steuern. Im Kampf ums Leben die Hände in den Schoß legen, ist der sichere Untergang. Theobald Ziegler.

Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring

Anfang Oktober 1937 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert); Standort Berlin. Alter 18 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter. — Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligensein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Freiwillige der Jahrgänge 1915 bis 1919 werden im April 1937 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Meldeschluß für die Herbsteinstellung 1937 ist der 15. Januar 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf 12 Jahre sind im Regiment General Göring für tüchtige Soldaten besonders günstig. Die Freiwilligen können entsprechend der Vorgesetztheit des Regiments General Göring als Infanteristen (Jäger), Platanillisten, Pioniere, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden. Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an Regiment General Göring, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Strasse 49.

Friedliches Ventil für die Latkraft

Englische Stimme zur Kolonialrede Dr. Schacht In einer Zuschrift an die Londoner Zeitung „Times“ über die Kolonialrede Dr. Schachts, die der Reichsbankpräsident kürzlich in Frankfurt a. M. gehalten hat, verlangt D. Cecil praktische Vorschläge Englands zur Lösung dieser Frage. Ueber das Kolonialproblem hinaus beständen zwischen Deutschland und England keine unmittelbaren Streitigkeiten. Es wäre höchst nährlich, wenn England sich einen mächtigen Feind schaffen würde in einer Sache, die geregelt werden sollte. Nach den Gesetzen der Geschichte sei es natürlich, daß ein so lebensfähiges Land wie Deutschland ein friedliches Ventil für seine Latkraft und Begeisterung besitze.

Geburtstag Georgs VI. von England

König Georg VI., der eben den englischen Königsthron bestiegen hat, feierte am Montag seinen 41. Geburtstag. Auf seine Anordnung war von allen öffentlichen Feiern Abstand genommen worden. Nur die Salutbatterien im Hyde Park und im Tower feierten den üblichen Königsgeburtstag-Salut, und die öffentlichen Gebäude trugen Flaggenschmuck. Auch von dem Erlaß von Ehrenauszeichnungen war abgesehen worden. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist die Königin an einer Influenza erkrankt und gezwungen, für einige Zeit das Haus zu hüten. König Georg hat am Montagmorgen dem Parlament die übliche Regierungsantrittsbotschaft übermittelt, worauf das Parlament die Royalitätsadresse beschloß.

Städtewunschtelegramm des Führers an König Georg VI.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät König Georg VI. von Großbritannien seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag telegraphisch übermittelt.



Marshall Tschiangkai-schek (links) und sein Gegner, der General Tschanghsue-liang. (Assoziated Press.)

Tschiangkai-schek frei

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros Reuters aus Peking ist Marshall Tschiangkai-schek freigelassen worden und befindet sich auf dem Rückwege nach Nanjing. Dagegen ist jetzt Marshall Tschanghsue-liang in einer Seegenation gefangen genommen worden. Reuters fügt der Meldung allerdings hinzu, daß bisher jede Bestätigung fehle.

Nach anderen Meldungen bestätigt sich, daß Marshall Tschiangkai-schek am Leben ist und der Gefangenschaft des verräterischen Marshalls Tschanghsue-liang entkommen ist. Sein Ketter ist der Friedenskommissar der Provinz Schensi, der ehemalige Provinzgouverneur, General Gung-hue-n, der den Marshall Tschanghsue-liang erlucht hatte, ihm den gefangenen Diktator Chinas zu überantworten. Nachdem dies geschehen war, ließ er seine Truppen zum Kampf gegen die Weiterer antreten und den befreiten Marshall nach Nanjing abtreiben. Zwischen den nanjingtreudlichen und den Weiterer-Truppen sind in Sianfu schwere Kämpfe im Gange.

Japan wartet ab

Konferenz beim Kaiser von Japan

Der japanische Außenminister Arita und Marineminister Kagan wurden am Montag vom Kaiser von Japan zu einem Vortrag empfangen, um dem Kaiser über die Lage in China und über die Maßnahmen zum Schutze des Lebens und Eigentums japanischer Staatsangehöriger in China zu berichten. Außenminister Arita sprach auch über die Beziehungen Japans zur Sowjetunion.

Zu den Vorgängen in China äußerte sich Minister Arita dahingehend, daß man die Ereignisse und die Entwicklung noch nicht genau übersehen könne. Japan werde sich vorerst abwartend verhalten, sei aber darauf vorbereitet, alles zu tun, seine Angehörigen und seine Interessen in China zu schützen. Wenn der Friede geklärt werde, so sei Japan als Nachbar Chinas davon in erster Linie betroffen.

Sowjets am Aufstand beteiligt.

Moskaus Truppen stehen an der äußeren Mongolei.

Nach den letzten Meldungen aus Tokio ist es ganz offenbar, daß Moskau durch den Aufstand Tschanghsue-liangs in China eine Entscheidung gegen Japan herbeizuführen sucht. In Japan spricht man ganz offen die Meinung aus, daß China ein zweites Spanien zu werden drohe.

Die Sowjets haben bereits aktiv den Aufstand in der Provinz Schensi unterstützt. Sowjettruppen sind an der Revolte beteiligt. Außerdem stehen sowjettruppliche Streitkräfte an der äußeren Mongolei zur Unterstützung Tschanghsue-liangs bereit.

Moskaus Hand

Die Hand Moskaus in China wird wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit sichtbar, denn es besteht kein Zweifel, daß die Verhaftung des Marshalls Tschiangkai-schek durch den jungen Untergeneral Tschanghsue-liang auf Betreiben Moskaus erfolgt ist. Die kommunistische Internationale hat zu einem großen

Schlag ausgeholt, um den Bürgerkrieg in ganz China zu entfachen mit dem Ziel, die Zentralregierung in Nanjing, die durch den gegen Moskau eingestellten Generalissimo Tschiangkai-schek verdrängt wird, zu zerschlagen.

Marshall Tschiangkai-schek gebührt das Verdienst, daß er die Einigung des 450-Millionen-Volkes ein gutes Stück vorangebracht hat. Die starke Zentralregierung in Nanjing ist das Zentrum der Zusammenschlußbewegung geworden, und die letzten Maßnahmen Tschiangkai-scheks, die zum Anschluß des chinesischen Südens an die Nanjing-Regierung führten, waren der feste Unterbau des Bollwerkes gegen die Mächenschaften Moskaus und seine Versuche zur Bolschewisierung Chinas. Der Sieg des nationalen Gedankens in China ist der Sieg Tschiangkai-scheks. Wenn Moskau jetzt nach diesem Einiger Chinas greift, dann glaubt es, nach Ausschaltung des Marshalls am schnellsten die inneren Wirren in China entfachen und im Chaos nach dem Muster Spaniens seine Saat ausstreuen zu können.

Moskaus Kriegsheke im Fernen Osten.

Die Revolte Tschanghsue-liangs — Ungewißheit über das Schicksal Tschiangkai-scheks — Neue Bürgerkriegsgefahr in China — Japans Flotte liegt bereit.

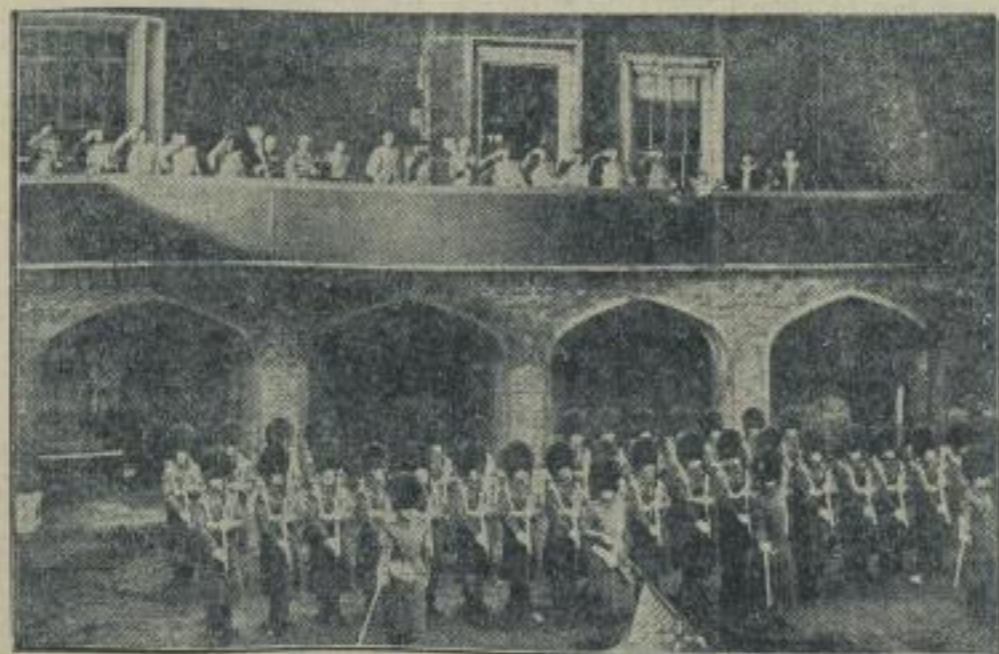
Der Staatsstreich des chinesischen Untergenerals Tschanghsue-liang gegen die Zentralregierung in Nanjing, der mit der Verhaftung des Marshalls Tschiangkai-scheks begann, hat in China neue Unruhe hervorgerufen. Man befürchtet allgemein einen neuen Ausbruch der Wirren in China, zumal man der Überzeugung ist, daß hinter Tschanghsue-liang Moskau steht, das auf diesem Wege einen Schlag gegen das japanfreundliche Nanjing führt.

Schreckensnachrichten durchjagen das chinesische Reich. Gerüchte sagen, Tschiangkai-schek sei in Sianfu ermordet, andere wollen wissen, daß der Marshall noch lebt, daß aber seine Frau, die zu Verhandlungen mit Tschanghsue-liang nach Sianfu geflohen sei, auch verhaftet worden sei. In ganz China herrscht eine starke Spannung, die jeden Augenblick Unruhen und Zusammenstöße auslösen kann.

Truppen der chinesischen Zentralregierung in Nanjing befinden sich auf dem Vormarsch nach Sianfu, der Hauptstadt der aufrührerischen Schensi Provinz, um General Tschiangkai-schek zu befreien oder zu rächen. Tschanghsue-liang dagegen soll bei Lungwan, einem strategisch wichtigen Punkt an der Grenze der Provinzen Schensi und Schansi zwei Divisionen zusammengezogen haben, um den Truppen der Nanjingregierung den Weg nach Norden zu verlegen.

Zwischen den Truppen Tschanghsue-liangs und der Regierung ist es schon zu den ersten kleineren Vorpostengefechten gekommen. Die Frage ist, ob die Nanjinger Militärbehörden versuchen werden, Tschanghsue-liangs Truppen durch Geld auf ihre Seite hinüberzuziehen, statt sich mit ihnen in eine offene Feldschlacht einzulassen. Tschanghsue-liang soll über 160 000 Mann verfügen. Zusammen mit 100 000 Mann verbündeter Truppen der Schensi Provinz soll seine Streitmacht etwa doppelt so stark sein wie die der Nanjingregierung. Dazu rechnet man noch die mit ihm im Bunde stehenden Kommunistenheere, die sich auf schätzungsweise 300 000 Mann belaufen.

Selbst wenn der Staatsstreich Tschanghsue-liangs scheitern sollte, würde die Vereinigung der 260 000 Anhänger des Generals mit den etwa 300 000 Kommunisten, die in den Provinzen Sianfu und Schensi operieren,



Die feierliche Königsproklamation in London. Ein Bild von der feierlichen Zeremonie im Hof des St. James-Palastes: die Fahne der Garde senkt sich zu Ehren des neuen Königs. (Scheel Bilderdienst — M.)



Prof. Grimm spricht im Mordprozeß Frankfurter. Der deutsche Prozeßvertreter Prof. Grimm-Effen während seiner Rede im Mordprozeß Frankfurter. (Weltbild — M.)

U-Boot-Flotille der Sowjets für Spanien.

Bei Palma de Mallorca gesichtet.

Nach einer Meldung des Londoner Reutersbüros aus Gibraltar ist am Sonntag in der Nähe von Palma, der Hauptstadt der Baleareninsel Mallorca, eine sowjetische U-Boot-Flotille gesichtet worden, die den Bolschewiken in Spanien neue Hilfe bringen soll.

Italiens Antwort an Paris und London

Die italienische Regierung hat durch den Außenminister Graf Ciano den Regierungen in Paris und London eine Antwort auf ihre Note vom 5. Dezember betreffend Nicht-Einmischung in Spanien überreichen lassen, die der deutschen Antwort entspricht. Die Note enthält im wesentlichen folgende Punkte:

1. Die italienische Regierung teilt den Wunsch der Regierungen Frankreichs und Englands, jeden Anlaß auszuschalten, der den Frieden gefährden und den höheren Belangen der Kultur schaden könnte.

2. Die italienische Regierung bedauert, daß ihr Standpunkt nicht von Anfang an berücksichtigt worden ist, sie sieht kein Hindernis, wenn alle Staaten damit einverstanden sind, im Londoner Abschluß alle am besten geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der reiblosen Durchführung und Kontrolle der Nicht-Einmischung zu prüfen, vorausgesetzt, daß sie von allen Staaten gleichzeitig in ihrer Gesamtheit angenommen werden.

3. Die italienische Regierung wünscht, nichts zu veräumen, was dem Frieden nützlich sein kann, und ist bereit, Vermittlungsvorschläge oder andere Anregungen, die die andern Regierungen vorzubringen für angebracht halten, im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit zu prüfen und sich an ihrer etwaigen Verwirklichung zu beteiligen. Sie stellt sich jedoch die Frage, ob unter den heutigen Verhältnissen die Verwirklichung einer geordneten Volksabstimmung in Spanien in den Bereich der praktischen Möglichkeiten gehören mag.

Außerdem muß die italienische Regierung darauf hinweisen, daß bei objektiver Betrachtung der Tatsachen es schwierig erscheint, zu leugnen, daß das spanische Volk bereits in hinreichender Weise seinen Willen zugunsten der Nationalregierung zum Ausdruck gebracht hat.

Im englischen Außenamt liegen nunmehr die Antworten Deutschlands, Italiens und Portugals auf den britisch-französischen Vorschlag für die Weiterbehandlung der spanischen Angelegenheit vor. Die Noten würden, wie aus London verlautet, zur Zeit geprüft. Eine endgültige Stellungnahme sei daher vorerst noch nicht möglich. Die englische und die französische Regierung würden sich nunmehr miteinander in Verbindung setzen und insbesondere auch die Frage prüfen, inwieweit außer der direkten Einmischung auch die indirekte Einmischung und das Verbot der Stellung von Freiwilligen praktisch durchgeführt werden könne.

Römisch-katholische Kirche Englands rüffel gegen den Kommunismus

Ein Kompromiß zwischen Katholizismus und Kommunismus gibt es nicht

Von allen Kanzeln der römisch-katholischen Kirchen in England und Wales wurde am Sonntag ein von vier Erzbischöfen und 13 Bischöfen unterzeichnetes Briefverlesen, in dem die Laienschaft zum organisierten Widerstand gegen den Kommunismus aufgefordert wird. Ein bezügliches Apostolat, so heißt es in dem Brief, sei nichts Politisches. Der Kommunismus drohe, den größeren Teil der Welt niederzurennen. Der Kommunismus werde als das Heilmittel für die Ungerechtigkeit des Mammonismus, der sich auf dieser Erde breitmache, bezeichnet; aber dieses Heilmittel sei schimmer als das Uebel selbst. Es sei nur zu ant bekannt, daß es einen

fruchtbareren Boden für die Ernte des Kommunismus gebe. Aus diesem Grunde könne die römisch-katholische Kirche auch nicht über den wahren Charakter dieses tödlichen Nachstums schweigen. Die Abschaffung der Religion sei ein fundamentaler Lehrsatz des Kommunismus.

Zwischen dem Katholizismus und dem Kommunismus könne es kein Kompromiß geben. Anfang des nächsten Jahres werden Einzelheiten über den Kampfbilan der römisch-katholischen Kirche in England gegen den Kommunismus veröffentlicht werden.

Delegierte des sowjetrussischen Rätekongresses ermordet

Nach Meldungen der Sowjetpresse ist die Delegierte des Aufbausektors (früher Samara an der Wolga) bei ihrer Rückkehr vom Moskauer Rätekongreß in ihrer Heimatstadt Melekes ermordet worden. Die Delegierte Bronina wurde von drei unbekanntem Männern auf der Straße überfallen und durch neun Messerstiche getötet.

Der Generalkriegsminister der Sowjetunion, W. W. Schin, hat zusammen mit der GPU die Untersuchung selbst in die Hand genommen. Der Untersuchungsrichter für wichtige Sonderfälle der sowjetrussischen Staatsanwaltschaft, Dolgoff, und der Oberinspektor der Moskauer GPU, sind sofort nach Melekes entsandt worden. Sechs Personen wurden sofort verhaftet.

Aus Odessa wird berichtet, daß sich auf der sowjetrussischen Marinewerft ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Sieben Personen wurden getötet. Außerdem gab es mehrere Schwerverletzte.

Frankreichs „Festungsschachbrett“

Der Vizepräsident des Heeresausschusses der Pariser Kammer, Beauguette, der besonders mit der Ueberwachung der Grenzbesetzungen betraut ist, gab dem ständigen Berichterstatter des Pariser Blattes „Matin“ Erklärungen über die Pläne für den weiteren Ausbau und die Ergänzung der Maginotlinie ab. Er führte aus, daß man nicht vor habe im Norden, in der Gegend von Sedan und Montmédy, eine ähnliche Befestigungslinie zu errichten, wie sie bereits an der Lanter und im Gebiet von Longwy bestünde. Verteidigungsminister Daladier sei der Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sein würde, hinter dem gegenwärtigen Befestigungssystem noch eine zweite Linie zu errichten. Er trete dafür ein, die gegenwärtigen Befestigungen nach der Tiefe auszubauen, da er der Meinung sei, daß jede noch so stark besetzte Linie durch einen überraschenden Angriff motorisierter Einheiten durchbrochen und dadurch einzelne Abschnitte umgangen werden könnten. Wenn aber die besetzte Zone eine Tiefe von acht bis zehn Kilometern habe, so werde ein noch so harter Artilleriebeschlag niemals eine Lücke schlagen können.

Der Ausbau der Grenzbesetzungen solle also dahin gehen, daß auf einem breiten Gürtel zahllose kleine Kasematten mit Maschinengewehren und Geschützen schachbrettartig angeordnet würden. Man würde also in Zukunft nicht nur von einer besetzten Linie, sondern von einem „Festungsschachbrett“ sprechen müssen.

Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen! Helft Unfälle verhüten!

Entfernt nie eine Schutzvorrichtung, auch dann nicht, wenn Ihr glaubt, daß es Euch dadurch im Arbeitsgang Vorteile bringt. Einmaliges Mühen Ihr dafür büssen, und Eure Familie verliert den Ernährer oder Ihr seid zum Krüppel geworden!

Durch den Ueberfall auf Tschiangkai-sche in dem Erholungsort Sianfu ist ein Ereignis eingetreten, das für den ganzen Fernen Osten von weittragender Bedeutung ist, aber auch ein Kanal für Europa bedeutet, dem damit ein neues Beispiel für die Mäßigkeit Moskaus gegeben wird. Für Japan insbesondere ist damit die Notwendigkeit der entschiedenen Abwehr des Bolschewismus gegeben, die in dem deutsch-japanischen Abkommen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Die Ereignisse in China werden nunmehr hoffentlich auch den Staaten Europas die Augen öffnen, die sich nicht von der drohenden Gefahr, auf die Tokio sowohl wie Berlin bei Abschluß des Abkommens gegen den Bolschewismus hinwiesen, überzeugen lassen wollten.

In Paris und London ist man jetzt sehr beunruhigt über die Entwicklung der Dinge im Fernen Osten, und man muß anerkennen, daß die Person Tschiangkai-sche eine Gewähr für Ruhe und Ordnung in China war. Selbige es Moskau, die Macht dieses verdienten Generals, in dem Hunderttausende von Chinesen den Beschützer sehen, zu brechen, dann drohen in China Verfall und Chaos und es kann sich leicht das blutige Beispiel wiederholen, das uns Spanien gibt.

Den Uebelthätern, die immer noch in Moskau einen Hort des Friedens sehen wollen und die alle Anklagen gegen die Sowjets als unbillich bezeichnen wollen, wird das Geschehen in China eine neue Lehre geben.



Karte zu den Ereignissen in China. (Wagenberg-Stein.)

Mussolini-Ehrung im italienischen Senat

Fest der Gründung des Imperiums.

Zur Feier der Gründung des Imperiums durch Mussolini trat der italienische Senat zusammen. Im Sitzungssaal des Senats wurden zwei Bronzetafeln enthüllt, die an das große historische Ereignis des Jahres 1936 erinnern.

Der Duce wurde beim Betreten des Saales jubelnd begrüßt. Alle Senatoren und Teilnehmer der Sitzung hatten Paradeuniformen angelegt. Der Senatspräsident Fedorziotti hielt auf das Imperium und seinen Schöpfer eine Rede, nach der er dem Duce namens des Senats einen Ehrendegen überreichte, der die nach erfolgtem Siege versprochene Gerechtigkeit symbolisieren soll. Der Duce nahm das Geschenk mit Worten herzlichster Dankbarkeit an und erinnerte daran, daß in diesen Tagen die Grenzen des ganzen Reiches besetzt worden seien, und daß alle Grenzen des Reiches mit gleicher Kraft verteidigt werden würden.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhagen

361

Nachdruck verboten.

Er flüsterte: „Ich weiß ja selbst nicht, wie das eigentlich über mich gekommen ist. Habe ich doch so oft vor jenem Tage gesehen, an dem du mit Wüst den Zusammenstoß hattest, du gestielst mir jedoch nur als schönes Mädchen — dein Haar hatte es mir ganz besonders angetan — aber nie hätte ich daran gedacht, mich in dich zu verlieben oder dich zur Frau zu begehren. Doch seit dem bewußten Tage waren allerlei unbestimmte Wünsche da, die gestern aber so überzeugend klar wurden, daß mir kein Zweifel blieb. Ich wußte nun, ich liebe dich, wie man nur einmal im Leben lieben kann, und da machte ich meine Mutter, die mir eine gute Kameradin ist, zu meiner Vertrauten. Ich wäre klüger geworden, wenn du mich zurückgewiesen hättest, mein liebes, einziges Mädchen!“

Franziska glaubte eine hohe Männergestalt vor sich zu sehen mit dunklem Haar und dunklen Augen, mit kühner Nase und genussüchtigen Lippen. Der Mann küßte sie, und als ihr Denken schwand, er sprach zärtliche Worte zu ihr, und ihr Herz füllte sich mit ungeahnter Seligkeit.

Weg damit, weg damit! Ein schattenhaftes Romankapitel war das alles, ein Spuk, ein Traum.

Sie hob die Arme und nahm Bertholds Kopf in beide Hände, sah ihn tief in die Augen.

„Ich habe dich sehr gern, Berthel, und ich glaube bestimmt, es dauert nicht lange, dann werde ich dich lieben. Aber ich richte eine Bitte an dich: Laß mich als

deine Frau nicht müßig gehen! Ich arbeite gern, und wenn ich erst deine Frau bin, dann schaffe ich doch für uns beide mit, da macht mir alles doppelt und dreifach Freude. Ich habe mich, seit ich vor drei Jahren bei der Radio-Radiz eintrat, überall im Betrieb umgeschaut, weil mir jedes Ding interessant schien. Ich besaunte anfangs immer, wie aus Lampen, Draht und verschiedenen Kleinern ein Apparat entstehen konnte, der Musik, Gespräche, Töne von weither ins Haus lockt. Ich stand Kästeln gegenüber, und es ließ mir keine Ruhe, sie zu ergründen. Da kaufte ich mir Bücher, die möglichst volkstümlich die Dinge erklärten, die mir Rätsel und tiefste Geheimnisse waren. Und jetzt kam ich allem näher. Kästel um Kästel löste sich mir, soweit sich das Wunder des Radio lösen läßt. Ich begriff die Zusammenfügung der Apparate und wurde unterrichtet über alles das, was die Radio-Radiz fabriziert. Von da an bereitete mir jeder Geschäftsbrief, den ich schrieb, Freude, von da an hörte ich mit Verständnis zu, wenn in meiner Gegenwart über Fachdinge gesprochen wurde — ja, von dieser Zeit an war ich selbst ein Stückchen des Radio-Radiz. Du kannst glauben, Berthel, es wäre mir sehr schwer geworden, von meinem Arbeitsplatz fortzugehen, aber nun, da du so grenzenlos gut zu mir bist, bitte ich dich: Laß mich auch als deine Frau in der Radio-Radiz bleiben! Ich möchte so ein ganz klein bißchen deine Mitarbeiterin werden. Bis jetzt hatte ich kein Recht, mich in geschäftliche Dinge einzumischen, und ich will's auch fortan nur in dem Sinne tun, als es dir recht ist, meine Ansicht zu hören. Aber ich möchte auch weiterhin deine Sekretärin sein, und an deiner Seite als deine Gehilfin arbeiten.“

Er löste ihre Hände von seinem Gesicht, beklebte sie aber in den seinen.

„Was bist du für ein kluges und klügeres Mädchen, kleine Franziska! Ich hörte einmal, wie Coa-Joll dich 'Franziska' rief, und ich will dich ebenso nennen, es klingt sehr lieb.“ Er küßte ihre Augen. „Du guckst so gescheit

in die Welt, ich wäre ein Narr, wenn ich dein Angebot nicht annähme. Da brauche ich wenigstens die Haare nicht wieder beim Diktat anzusehen. Ich werde dich fortan überhaupt gar nicht genug in meiner Nähe haben können.“ Er lachte. „Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß man so unfähig verliebt sein kann.“

Es klopfte, Frau Radiz trat ein, lächelte: „Nun, seid ihr einig, habt ihr euch ausgesprochen und ausgeklärt? Ich meine natürlich nur so fürs erste!“

Ihr Sohn kam ihr, Hand in Hand mit der blonden Franziska Karsten, mit so überaus strahlendem Gesicht entgegen, daß sie sich vornahm, nun nicht mehr darüber nachzugrübeln, daß sie kurz zuvor, im tiefsten Herzen eigentlich bewußt hatte, ihr Einverständnis gegeben zu haben.

10.

Die Komtesse wurde wieder in das Büro von Berthold Radiz geführt. Sie hatte ihr lebenswürdiges Lächeln aufgesetzt und tat sehr charmant.

„Nun, Herr Direktor, haben Sie der blühendsten Person ordentlich die Meinung gesagt und ihr erklärt, was sie mir schuldig ist?“ begann sie und ließ sich ganz in einen bequemen Klubsessel nieder.

Berthold Radiz war, nachdem er die Besucherin sehr kühl begrüßt, was dieser nicht einmal aufgefallen, an seinem Schreibtisch stehend geblieben.

Er antwortete ziemlich scharf: „Das Wort 'Person' klingt, wie Sie es eben ausgesprochen haben, wenig angenehm für den Verlobten dieser Person, Komtesse Wönchsgut. Und damit wir uns schnellstens klarwerden: Ich habe mich gestern mit Zustimmung meiner Mutter mit Fräulein Karsten verlobt, was in Kürze bekanntgegeben werden wird.“

Der hochmühtige Mund der Komtesse blieb im wahren Sinne des Wortes vor Verblüffung offen stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Befreier Finnlands

Zum 76. Geburtstag des finnischen Präsidenten Evinhusud

Das finnische Volk feiert am 15. Dezember den 75. Geburtstag seines Präsidenten Pehr Evind Svinhusud. Es ehrt damit gleichzeitig einen seiner größten Männer, einen Kämpfer für die Freiheit und Selbständigkeit Finnlands. Im alten russischen Zarenreich bezahlte er seinen Widerstand gegen Petersburg mit der Verbannung nach Sibirien. Nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches 1917 erlangte Svinhusud dann die Freiheit, und er wurde in das Amt eines Procurators von Finnland berufen, dessen oberste Aufgabe war, „Wahrer des Gesetzes“ zu sein. Im neu gebildeten Senat war dann Svinhusud als dessen Vorsitzender zugleich die treibende Kraft, welche inmitten des zunehmenden Verfalls des russischen Reiches auf rasche Abgabe der finnischen Selbständigkeitsklärung drängte und auch diese selbst durchführte. Svinhusud gelang es dann im Januar 1918 nicht, die gesamte Regierung rechtzeitig nach dem Norden Finnlands in den Schutzbereich der dort sich bildenden Bauernarmee des Feldmarschalls Mannerheim zu verlegen.

Abgeschnitten in Helsinki, war Svinhusud seinen Tag vor den ihn suchenden Roten sicher. Ein waghalsiger Versuch, im Flugzeug zu entfliehen, mißlang. Er unternahm dann eine abenteuerliche Flucht auf dem sowjetrussischen Eisbrecher „Tarmo“, den finnische Truppen verabschiedungsgemäß im Handreich überließen, nach dem von den deutschen Truppen besetzten Abo, um schließlich nach seinem Zusammentreffen in Berlin mit Generalfeldmarschall von Hindenburg auf dem weiten Umwege über Stockholm und Larna nach fast dreimonatiger erzwungener Abwesenheit wieder in Abo bei seiner Regierung und der finnischen Armee einzutreffen. Sofort galt wieder sein ganzer Einsatz seinem Volk. Die Tatsache, daß deutsche Waffenhilfe wesentlichen Anteil an der Befreiung Finnlands von den Bolschewisten hatte, ist von Svinhusud,

wie allgemein vom ganzen finnischen Volk, anerkannt worden. Herzliche deutsch-finnische Freundschaft hat in Svinhusud stets eine Förderung gefunden. Ende 1918 zog sich Svinhusud ins Privatleben zurück, bis ihn 1921 wiederum sein Volk an die Spitze des Staates berief. Finnland verdankt ihm die innere und äußere Festigung des Staates. Svinhusuds Präsidentenzeit läuft zwar demnächst ab, er hat sich aber trotz seines hohen Alters zur Wiederwahl zur Verfügung gestellt und damit erneut ein Beispiel seines Pflichtbewusstseins gegeben.



Präsident Svinhusud. (Wagenborg-Archiv.)

Glückwunsch des Führers für Präsident Svinhusud

Der Führer und Reichsführer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Svinhusud, zum 75. Geburtstag seine aufrichtigsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Turnen, Sport und Spiel.

Großkampftage im Radsport. In Brüssel gewannen Jan van Kempen/Eliaas ein 144-Minuten-Rennen. — In Gené wurden Bienenberg/Wals im 100-Kilometer-Mannschaftsrennen Sieger. In beiden Rennen konnte sich das deutsche Paar Jims/Rüster nicht durchsetzen. — In Paris wurden die Stadtratspreise ausgetragen, die bei den Fliegern Richard, bei den Dauerfahrern A. Bams gewonnen. — Bei den Dauerrennen in Auzerpen, bei denen Neulemann siegte, belegte Müller den dritten Platz.

Schmelzing gegen Braddock im Juni. Die Verhandlungen in New York um den Weltmeistertitel zwischen Schmelzing und Braddock haben nun doch erst als Termin des Kampfes den Juni ergeben. Auf jeden Fall erscheint nach dem vorläufigen Vertragsabschluss Louis endgültig ausgeschaltet. Schmelzing kommt bis März wieder nach Europa zurück.

Der neue deutsche Leichtgewichtmeister Kreischmar, der kürzlich in Berlin einen großen Kampf lieferte, wird am 22. Januar im Berliner Sportpalast mit dem Italiener Zamagnini um die Europameisterschaft kämpfen, die der Italiener verteidigt.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 16. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Markt und Küche. — 8.50: Aus Halle: Musik. Frühstückspause. Gausmusik des Arbeitsganges XIV. des Reichsarbeitsdienstes Halle. — 10.00: Aus Weber den „Oberton“ schrieb. Hörspiel von Herbert Warneke. — 12.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 102. — 13.15: Mittagsmusik. Das Sächsische Orchester. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Weihnachtsplauder. — 15.20: Rundbericht. — 15.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 15.40: Das muß du lesen. Buchbericht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittage. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 17.10: Der Kampf um die Wundheilung. — 17.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.35: Für die Frau: Bericht aus der Saumlitzerschule Dresden. — 18.00: Aus Frankfurt: Unter Ingendes, Minnendes Frankfurt. — 19.00: Aus Dresden: Abendmusik. Die Dresdener Solistenvereinigung. — 19.50: Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen. Rundbericht von der Herstellung des WSW-Abzeichens im sächsischen Erzgebirge. — 20.15: Reichsführung vom Deutschlandfender: Stunde der jungen Nation: WSW-Ringsendung. Welt liegt im Winterfeld. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! — 21.00: Aus Rom: Deutsch-italienisches Wohltätigkeitskonzert. Das Orchester des Augusteums. Erna Berger (Sopran), Giuseppe de Luca (Bariton). — 22.00: Buchwochenbericht. — 22.40 bis 24.00: Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Das Große und das Kleine Rundorchester.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 16. Dezember.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. — 10.00: Kampf und Sieg. Carl Maria von Weber mit seiner gleichnamigen Kantate zum Gedächtnis seines 150. Geburtstages. — 10.30: Frühlicher Abendgarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Große Orchester des Reichsfenders Breslau. — 15.15: Die Don-Kosaten fügen (Schallplatten). — 15.40: „Kinder“, spricht die Mutter Sage. „Nicht auch noch einmal die Kalle!“ von neuen Wiberbüchern. — 16.00: Musik am Radumtag. Das Orchester des Deutschlandfenders. In der Pause 16.30: Niederdeutsche Geschichten von Emil Strodthoff. — 18.00: Jungvolk, hör zu! Eine vorweihnachtliche Lesestunde. — 18.20: Der Pächter spricht. Wilhelm von Scholz liest seine Erzählung „Die Spielgefährten“. — 18.40: Sportlust. Im Winterquartier von Grady. Rundbericht aus dem Hauptquartier. — 19.00: Gutent Abend, lieber Hörer! Tanzende Kloden. Verabschiedung von Georg Spielt. Als Einlage: „Schneibel oder Beeshaaf“. Heitere Szene von Hans Volzer. — 19.45: Das Deutsche Frauenwerk. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und die Aufgaben der Gegenwart. — 20.15: Reichsführung: Stunde der jungen Nation: Welt liegt im Winterfeld. Jungensdel-Ringsendung. — 20.45: 4 Stunden im 4. Takt (Schallplatten). — 21.30: Aus Rom: Deutsch-italienisches Wohltätigkeitskonzert. Das Orchester des Augusteums. Erna Berger (Sopran), Giuseppe de Luca (Bariton). — 22.00-24.00: Aus dem „Joo“, Berlin: Welt des Bundes der Ungarn. Paul von Wels mit seinen Solisten und die Sionemusikopede Jantich Karlas.

Die goldene Schaufel

Der Hanne und die Lore waren zwei Liebesleute, die sich schrecklich gern hatten. Manchmal, wenn sie abends lange Spaziergänge machten, guckten sie nach der Mondsichel, und dann sang der Mond an, seine goldenen Fäden um sie zu spinnen und sie in sehnsüchtigen Träumen zu wegen.

„Weißt du, was ich jetzt möchte?“ fragte Hanne dann immer.

„Ich möchte jetzt...“ Und die Lore atmete tief und sagte: „Ach ja, wäre das schön...“ Und sie sahen und sahen in die helle Nacht.

„Am liebsten möchte ich jetzt eine weite Reise machen.“

„Ja, nach Afrika! Oder nach Japan! Nein, nicht nach Japan, da sind so viele Erdbeben; es könnte dir etwas passieren. Lieber nach Südamerika. Oder nach Java...“

„Das ist alles viel zu nah. Viel weiter müßte es sein. Viel, viel weiter, Lore, und du müßtest immer dabei sein!“

„Hanne, auf den Mond vielleicht...“

„Ja, Lore, und auf seiner goldenen Sichel sitzen...“

...und die Beine über seinen Rand in die Nacht baumeln lassen...“

...und dann darauf schaukeln, immerzu schaukeln. Das tust du doch immer so gern.“

„Ja, Hanne, die ganze Nacht so über der Erde schaukeln, ohne daß Mutter aufpaßt, ob ich auch nicht zu spät heimkomme, wenn ich mich einmal mit dir getroffen habe! Ohne daß sie immer sagt: „Ach, wo hast du dich nur wieder so lange aufgehalten!““

Solcherart waren die Wünsche des Hanne und der Lore. Sie wußten, daß sie nie in Erfüllung gehen würden und wünschten sich doch jedesmal immer wieder dasselbe.

Der Sommer verging und mit ihm vergingen die Abende, an denen man sorglos herumsummeln konnte. Der Winter brach an, aber die Träume blieben, und manchmal sagte Hanne: „Weißt du noch, Lore, damals im Sommer, als wir auf dem Mond schaukeln wollten...?“ Und dann war alles wieder da.

Jahre kamen und gingen. Hanne und Lore waren inzwischen längst verlobt. Sie brauchten den Mond nicht mehr. Aber eines Tages trat er doch wieder in ihr Leben. Er hing an einer Edmür, an einer goldenen sogar, und auf ihm schaukelte ein kleines Mädchen. Hanne sah Lore

an und Lore ihn, als sie das Weihnachtsabzeichen des Winterhilfswerkes erblickten. Und beide mußten lächeln.

„Lore, weißt du noch?“

„Sie nickte. Und dann griffen sie in die Abzeichenschachtel.“

„Aber es war nur noch eine Mondschaufel darin.“

„Komme“, sagte Lore da, „wir müssen noch mehr haben.“

Und sie pilgerten zum nächsten Sammler und zum übernächsten.

„Weißt du was, Lore? Wir gehen nachher nicht ins Kino und kaufen lieber noch ein paar Abzeichen. Und dann gehen wir wieder spazieren wie damals und segnen uns mit unseren Wünschen wieder auf den Mond und schaukeln mit unseren Träumen über der Erde.“

Da lachte das Mädel, und der Hanne lachte mit, und die WSW-Sammler wunderten sich über die zwei, die durchaus immer noch Mondschaufeln haben wollten, obwohl schon ein ganzes Bündel am Mandel baumelte.

Aus dem Gerichtssaal

Hohe Justizstrafen für zwei gewissenlose Verbrecher.

Vor dem Landgerichte Chemnitz hatten sich der 23 Jahre alte Kurt Seifert und der gleichaltrige Erich Müller wegen gemeinschaftlichen Rückfalldiebstahls und Seifert außerdem wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Beide hatten am 30. Juni 1935 ein Kraftrod geklaut und waren in hoher Geschwindigkeit über eine verkehrsreiche Kreuzung in Chemnitz gefahren, ohne das Vorfahrtsrecht eines Lastkraftwagens zu beachten. Der Lastkraftwagenfahrer feuerte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, seinen schweren Wagen nach rechts und aerierte auf den Verkehr. Eine 50jährige Frau war von dem Lastkraftwagen erfasst und getötet worden. Der Fahrer des Lastkraftwagens war freigesprochen worden, weil ihn nicht ein Winterstutzen an dem Unfall traf. Seifert wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; außerdem wurde die Sicherheitsverwahrung gegen ihn ausgesprochen. Müller erhielt drei Jahre und eine Woche Zuchthaus; und es wurde bei ihm auf Zutäuflichkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

sein, Herr Direktor; aber ich muß mich leider Ihrer Ansicht fügen.“

Sie neigte nur ein wenig den Kopf, und in ihren dreisten Augen las er Aerger und Zorn über die Aufuhr, die sie erlitten. Gleich darauf war sie, höflich von ihm bis zum Flur geleitet, gegangen.

Er lächelte ihr nach. Jetzt brauchte er eigentlich gar keine Verlobungsanzeigen mehr zu verschicken; die Komtesse würde diese Neuigkeit schon genügend verbreiten.

Er öffnete die Tür zu einem kleinen Nebenraum. Da stand Franziska Karsten, die alles mit angehört.

Er selbst hatte sie in das Zimmerchen gehoben, als ihm die Komtesse gemeldet worden war, und ihr geraten:

„Jetzt drücke eins deiner Döhrchen fest gegen das Schlüsselloch und behorche die Unterhaltung!“

Sie war seinem Rat gefolgt und sah ihn jetzt mit dankbaren Augen an.

„Du bist unendlich gut, Berthel! Ich begreife es immer noch nicht, womit ich so viel Liebe und Güte von dir verdient habe.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe dich früher auch ganz falsch beurteilt, habe dich für viel oberflächlicher gehalten, weil du morgens so spät ins Büro kamst, weil du gesellschaftlich sehr in Anspruch genommen warst und so oft für ein paar Tage nach Frankfurt oder sonstwohin verschwandest. Weißt du —“

Sie stockte, und er vollendete: „Weil ich zu viel auf mein Neuhäuschen gebe und immer nach der letzten Mode herumlaufe, weil mein Haar auf den kleinsten Haaransatz genau geschelert ist und meine Taschentücher und Handschuhe nach Tuchten duften.“ Er zwinkerte neidend. „Stimmt doch alles, Mädelchen, ich hab's erraten, nicht wahr?“

Sie mußte zugeben: „Ja, auch das trug dazu bei, daß ich mir von dir ein falsches Bild machte, dich für oberflächlich hielt. Ich sehe dich jetzt ganz anders.“

Er blickte nachdenklich ins Leere.

„Weißt du, Fränze, früher hat deine Meinung über mich beinahe gestimmt. Aber die Liebe, die mit förmlicher Elementargewalt über mich gekommen, hat das Beste in mir mit emporgewirren.“ Er sah sie glücklich an. „O, du, was habe ich früher für einen Mißbrauch mit dem Wort ‚Liebe‘ getrieben!“ Er lächelte sie, schob sie dann von sich, lachte: „Jetzt wollen wir arbeiten. Den Nachmittag hast du wieder frei, da fahren wir zu meiner Mutter.“

An diesem Tage teilte Franziska der Nähkathrin mit, daß sie sich mit Berthold Radig verlobt hätte, und die Nähkathrin schlug vor Staunen schallend die Hände zusammen.

„Ich hab's gewußt, daß du noch Glück im Leben hast, Fränze. Aber, nicht wahr, wenn man nicht das Geld gestohlen hätte, das deine Großmutter hinterlassen, wäre das alles anders gekommen! Weil du dein Geld von der Fabriksparkasse für die Verbindung haben wolltest, wurde dein Chef erst auf dich aufmerksam.“

„Ja, er sagt das selbst“, gab Franziska zu. Sie bemerkte nicht, wie die Ältere bei ihrer Antwort aufatmete.

Franziska meinte: „Ich möchte nun ein paar Möbel verkaufen, denn etwas muß ich doch schließlich mit in die Ehe bringen. Wenigstens Wäsche und ein paar Kleider. Ich kann mich ja nicht ganz wie eine Lumpenprinzessin ausstatten lassen.“

Da wurde Nähkathrin nachdenklich, murmelte: „Schade, daß man das Geld gestohlen!“ Sie lächelte, und das Lächeln sah ein bißchen verzerrt aus. „Vielleicht ist es aber doch nicht gestohlen worden. Wer sollte denn hier hereingekommen sein? Deine Großmutter hat es wohl nur zu sicher aufbewahrt. Weißt du, es läßt mir keine Ruhe, ich fange nochmals an, ganz gründlich zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhals

271

Nachdruck verboten.

Schließlich stieß sie hervor: „Sie wollen sich natürlich nur einen allerdings etwas unbegreiflichen Scherz mit mir machen, nicht wahr?“

„Mit solchen Dingen pflege ich nicht zu scherzen, mein gnädiges Fräulein. Ich liebe Fräulein Karsten, und da ich selbst — ich gestehe es offen — auf dem Maskenball im ‚Einhorn‘ der geheimnisvolle Kavallerist gewesen bin, der das arme Mädchen durch ein paar Küsse in eine wenig angenehme Lage brachte, habe ich mich mit ihr etwas eher verlobt, als wir eigentlich beabsichtigten. Wir wollten damit nämlich noch ein halbes Jahr warten. Und falls Graf Stein und Ihre Familie Wert darauf legen, sich von meiner Braut versichern zu lassen, daß sie die Dame mit dem silberblonden Haar auf dem Maskenball im ‚Einhorn‘ gewesen ist, wird Fräulein Karsten, wie ich schon leghin vorschlug, gern dazu bereit sein. Aber zu mehr Entgegenkommen besteht kein Grund. Es kann wohl auch das ganze Städtchen erfahren, daß ich mit meiner heimlich Verlobten auf einem anständigen Maskenball getanzt, Sekt getrunken und sie geküßt habe. Im übrigen aber bitte ich mir Achtung aus vor Fräulein Karsten. Ich würde von jedem scharf Redenshaft fordern, der ihr dieselbe Achtung verweigert, die ich für mich verlange.“ Er verneigte sich. „Ich hoffe, gnädigste Komtesse, Sie sind in allem meiner Ansicht.“

Hella Mönchsgut erhob sich mit lebhaftem Ruck.

„Meine Ansicht kann Ihnen wohl ziemlich gleich

